Nebraer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Erscheint
Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis
vierteljährlich 1,50 Mark pränumerando, durch Boten 1,65 Mark, durch die Post 1,68 Mark, durch die Briefträger frei ins Haus 1,86 Mark.

Gratisbeilagen:
Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Insertionspreis
für die einspaltige Korpuszeile 20 Pfg.
Im Kreise amtliche Anzeigen 20 Pfg., andere Anzeigen 15 Pfg.
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.
Inserate werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 15. | Nebra, Mittwoch, 20. Februar 1918. | 31. Jahrgang.

Von den Kriegs-Schauplätzen.

Großes Hauptquartier, 15. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In einzelnen Abschnitten Artillerie- und Minentätigkeit. Abteilungen eines Matrosenregiments brachten von einem Erkundungsvorstoß gegen die belgischen Linien südwestlich von Mannekensvere zwei Offiziere und 26 Mann gefangen zurück.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nordwestlich und östlich von Reims rege Erkundungstätigkeit des Feindes. In der Gegend von Prunay und südöstlich von Tahure entwickelten sich lebhafte Artilleriekämpfe.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Die Gefechtstätigkeit lebte im Oberelsaß zeitweilig auf.

* * *

Im Januar beträgt der Verlust der feindlichen Luftstreitkräfte an den deutschen Fronten 20 Fesselballone und 151 Flugzeuge, von denen 67 hinter unseren Linien, die übrigen jenseits der gegnerischen Stellungen erkennbar abgestürzt sind. Wir haben im Kampf 68 Flugzeuge und vier Fesselballone verloren.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 16. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In einzelnen Abschnitten Artillerietätigkeit, die sich in der Champagne zwischen Tahure und Ripont am Abend verschärfte. Kleinere Unternehmungen unserer Infanterie in Flandern und östlich von St. Mihiel hatten Erfolg.

* * *

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 17. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern und im Artois vielfach aufleben de Feuerkampf. In kleineren Infanteriegefechten bei Cherisy und südlich von Marcoing wurden Gefangene eingebracht.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz und Herzog Albrecht.

Bei Tahure und Ripont, auf dem östlichen Maasufer und im Sundgau zeitweilig erhöhte Gefechtstätigkeit.

Unsere Flieger haben in der letzten Nacht London, Dover, Dünkirchen sowie feindliche Seestreitkräfte an der französischen Nordküste mit Bomben angegriffen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Großrussische Front.

Der Waffenstillstand läuft am 18. Februar 12 Uhr mittags ab.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 18. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An vielen Stellen der Front lebte am Abend der Artilleriekampf auf. Die Infanterietätigkeit blieb auf Erkundungsgefechte beschränkt.

* * *

Bei klarem Frostwetter waren die Flieger am Tage und in der Nacht sehr tätig. Militärische Anlagen hinter der feindlichen Front wurden in großem Umfange mit Bomben belegt. Ein Flugzeug griff London an. In den beiden letzten Tagen wurden im Luftkampf und von der Erde aus 16 feindliche Flugzeuge und zwei Fesselballone abgeschossen.

* * *

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Neue Angriffe auf England.

Berlin, 16. Februar. 1. In der Nacht vom 15. zum 16. Februar haben abermals leichte deutsche Seestreitkräfte einen Streifzug in den östlichen Teil des Aermelkanals durchgeführt. Die bisherige umfangreiche Bewachung in der Straße Dover-Calais und in der Linie Kap Gris Nez-Folkestone war nicht mehr vorhanden. Nur vor Dover wurde ein Vorpostendampfer angetroffen und durch Geschützfeuer versenkt. Unsere Streitkräfte sind ohne Zwischenfall zurückgekehrt.

2. Am 16. Februar griffen unsere Flugzeuge in den südlichen Hoofden englische Wasserflugboote an, die einen von England nach Rotterdam fahrenden Geleitzug begleiteten. Eines der Flugboote wurde durch Oberleutnant z. S. d. Res. Christiansen brennend zum Absturz gebracht.

3. Auf dem nördlichen Kriegsschauplatze wurden von unseren U-Booten 6 Dampfer versenkt, daruter zwei mittelgroße Tankdampfer, dicht unter der englischen Ostküste. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Vormarsch auf Dünaburg und von Kowel!

Berlin, 18. Februar. An der großrussischen Front haben heute, 12 Uhr mittags, die Feindseligkeiten begonnen.

Im Vormarsch auf Dünaburg ist die Düna kampflos erreicht.

Von der Ukraine zu ihrem schweren Kampfe gegen die Großrussen zur Hilfe gerufen, haben unsere Truppen den Vormarsch aus Richtung Kowel angetreten.

Vermischtes.

Nebra, 18. Februar. Herr Dr. med. Pfeiffer in Halle, gebürtig aus Nebra, wurde mit der Roten Kreuz-Medaille ausgezeichnet.

Nebra, 19. Februar. Der Unteroffizier Franz Koch von hier hat die Prüfung als Flugzeugführer abgelegt.

Nebra, 19. Febr. In der am 16. Febr. im „Weißen Roß" stattgefundenen Hauptversammlung unserer Freiwilligen Feuerwehr erstattete Brandmeister Meinecke den Jahresbericht, in welchem er die politische und wirtschaftliche Lage unseres lieben deutschen Vaterlandes würdigte und sein unerschütterliches Zutrauen zu dem Opfermute des deutschen Volkes zum Ausdruck brachte, womit uns der sichere Frieden nicht durch Friedensreden, sondern nur durch das Schwert im Westen beschieden sein könne. Von der 42 Mann zählenden Wehr sind 25 zum Heeresdienst einberufen, wovon leider die Kameraden Carl Theile, Otto Heimbach, Otto Schäfer, Otto Krämer und Otto Damm auf dem Felde der Ehre geblieben sind, deren zu Ehren sich die Versammelten von ihren Sitzen erhoben. Erfreulicherweise war im Berichtsjahr nur von einem kleinen Brande in der Haushaltungsschule und einem noch kleineren beim Landwirt Friedr. Hamel zu berichten. Kamerad Schnerr erstattete den Kassenbericht, wonach der Vermögensstand von 3705,71 M. auf 3670,14 M. zurückgegangen ist. Dieser Bestand wurde durch die der Wehr gehörenden Geräte, Kriegsanleihe und drei Sparkassenbüchern nachgewiesen, geprüft und für richtig befunden. Bei dieser Gelegenheit nahm der Vorsitzende Anlaß darauf hinzuweisen, daß er die Wehr am 4. April 1892 mit rund 50 Mk. Schulden übernommen habe. Es sei ihm eine Genugtuung, daß die Wehr in den 25 Jahren seiner Tätigkeit neben den sonstigen jährlichen Ausgaben nach und nach rund 1450 M., ohne die Stadt in Anspruch zu nehmen für Erweiterung und Verbesserung ihrer Ausrüstungsstücke, wie Vermehrung der Schläuche, Beschaffung des Mannschafts- und Schlauchwagens, Steigerlaternen und Helme, Errichtung einer Sanitätskolonne, sowie in den letzten Jahren für Kriegsversicherung ihrer zum Heeresdienst einberufenen Kameraden ausgegeben habe und trotzdem einen solchen Vermögensstand nachweisen könne. Von Neuwahlen wurde in Anbetracht des Krieges Abstand genommen, und die einzelnen Führerposten in der bisherigen Weise einstimmig bestätigt. Hierauf wurden die Dienstlitzen an die Kameraden Burg für 40-, Dauer für 30-, Meinecke und Röse für 25jährige Mitgliedschaft ausgehändigt. Herr Bürgermeister Pröschold überreichte sodann dem Kamerad Hermann Röse die von Sr. Majestät verliehene Feuerwehrdienstauszeichnung mit dem Ausdrucke des Dankes für seine 25jährige freiwillige Tätigkeit und dem Wunsche, daß es ihm vergönnt sein möge, diese Auszeichnung noch recht lange als tätiges Mitglied zu tragen. Die Versammlung endete mit dem Gelöbnis: „Wie unsere Kameraden draußen im Felde uns vor dem Einbruch und den Verwüstungen des Feindes schützen und den großen Weltbrand löschen helfen, so wollen und müssen auch wir deren Hab und Gut in der Heimat gegen Feuerschaden schützen."

Eröffnung der Ausstellung für Säuglings- und Wöchnerinnenpflege. Freitag Vormittag um 10 Uhr wurde durch Herrn Landrat von Helldorff im großen Sternsaale zu Querfurt die Wanderausstellung für Säuglings- und Wöchnerinnenpflege im Namen des hiesigen Frauenvereins mit einer Ansprache in Gegenwart einer stattlichen Anzahl von Damen und Herren eröffnet. Der Herr Landrat wies einleitend darauf hin, daß derartige Ausstellungen im Deutschen Reiche Werke des Friedens seien und daß es dem Schutze unseres tapferen Heeres an den Grenzen zu verdanken sei, wenn solche Werke des Friedens im 4. Kriegsjahr möglich seien. Lege doch diese Kriegszeit ohnehin die Notwendigkeit der Säuglingsfürsorge in unserem Vaterland allen Volksfreunden ganz besonders ans Herz, auch hinsichtlich unseres heimatlichen Kreises, in dem wie im Vaterland die Geburten bedenklich ab- und die Säuglingssterblichkeit zugenommen haben. Es sei daher dem hiesigen Frauenverein herzlich Dank zu sagen für das Unternehmen, das der Herr Landrat nunmehr für eröffnet erklärte. Nunmehr traten die Teilnehmer in 2 Gruppen an, deren jede durch eine sachkundige Schwester geführt wurde. Die Ausstellung hat 8 Abteilungen, die durch Wände unterschieden sind. Dazu kommt noch eine auf Aerzte, Hebammen und Wöchnerinnenpflegerinnen berechnete Sonderausstellung. Der Besucher wandert hier nacheinander durch die Statistik über Geburts- und Sterbefälle, wird bekannt gemacht mit Geburt und Entwickelung des Kindes, mit seiner erfolgreichen und mißverständlichen Pflege, der natürlichen und künstlichen Ernährung, um dann mit den besonderen Krankheiten der Säuglinge und mit der Pflege der Wöchnerinnen bekannt gemacht zu werden. Innerhalb dieser Gliederung wird dem Beschauer ein reiches Gebiet von Veranschaulichungsmitteln (Bildnissen und Modellen) von einschlägigen Gerätschaften, von falschen und nützlichen Erziehungsmitteln, vom Wachstum des Kindes und dgl. vorgeführt, so daß allen Frauen, allen Beratern und Beraterinnen, namentlich allen „Schwestern", besonders aber auch den Frauen aus den mittleren und Arbeiterkreisen der Besuch der Ausstellung dringend ans Herz zu legen ist. Ganz besonders möchten wir die Kreise, welche sich dem Volkswohl und der Erziehung widmen, unsere Geistlichen, Lehrerer, Pastoren- und Lehrerfrauen in Stadt und Land auf die zeitgemäße und nützliche Ausstellung hingewiesen haben.

Am 16. Februar 1918 ist eine Bekanntmachung Br. Bst. 1550/1. 18. K. R. A. in Kraft getreten, durch welche die bei der Bearbeitung von Holz anfallenden Sägespäne (Sägemehl), Hobelspäne und andere Holzspäne aller Art (Holzwolleabfall, Drehspäne, Maschinenspäne usw.) beschlagnahmt werden. Nicht betroffen durch die Beschlagnahme werden Holzmehl, Holzwolle, Hauspäne und Essigholzspäne, sowie Bestände bis 1000 kg und Mengen, die im monatlichen Gesamtanfall nicht mehr als 1000 kg betragen. Trotz der Beschlagnahme bleibt die Verwendung der beschlagnahmten Gegenstände zur Verfeuerung in dem Betriebe gestattet, in dem sie anfallen. Ferner ist eine Veräußerung und Lieferung der beschlagnahmten Gegenstände an die Beschaffungsstelle für Holzspäne und Streumittel bei der Königlichen Intendantur der militärischen Institute in Berlin, sowie anderweitig mit besonderer Einwilligung der vorbezeichneten Beschaffangsstelle zulässig. Ueber die von der Bekanntmachung betroffenen Gegenstände ist monatlich auf amtlichem Meldeschein eine Meldung zu erstatten. Die erste Meldung ist über den am 16. Februar 1918 vorhandenen Bestand bis zum 25. Februar 1918 zu machen. Die Bekanntmachung Nr. Bst. 600/6. 17. K. R. A. II. Ang. vom 29. September 1917 ist aufgehoben worden. Gleichzeitig ist eine zweite Bekanntmachung Nr. Bst. 1600/1. 18. K. R. A. erschienen, durch welche für die obenbezeichneten Holzspäne Höchstpreise festgesetzt werden. Der Wortlaut beider Bekanntmachungen ist bei den Landratsämtern, Bürgermeisterämtern und Polizeibehörden einzusehen.

Bedra, 15. Febr. Gestern verunglückte hier der Dachdeckermeister Franz Steinmüller aus Körbisdorf. In Ausübung seines Berufes fiel er vom Dache des Schlosses Bedra und starb nach kurzer Zeit an den Folgen der erlittenen inneren Verletzungen.

Ich habe heute 2 Bekanntmachungen

1. Nr. Bst. 1550/1. 18. K. R. A. betr. Beschlagnahme und Bestandserhebung von Holzspänen aller Art,
2. Nr. Bst. 1600/1. 18. K. R. A. betr. Höchstpreise von Holzspänen aller Art

erlassen.

Die Bekanntmachungen sind in den amtlichen Zeitungen und in ortsüblicher Weise veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 16. Februar 1918.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:
Sontag,
Generalleutnant.

Betr. Saatgut zur Nachsaat ausgewinterter Flächen.

Der Herr Preußische Staatskommissar für Volksernährung hat entschieden, daß die Belassung von Sommerweizen, Hafer oder Gerste zur Nachsaat ausgewinterter Flächen in den Händen der Erzeuger **nicht angängig ist.** Ich bringe obiges hiermit zur öffentlichen Kenntnis und ersuche die Ernteseststellungsausschüsse, dies bei der den einzelnen landwirtschaftlichen Betrieben zu belassenden Saatgutmenge zu beachten.

Der Notwendigkeit, für den Fall starker Auswinterung Saatgut zur Verfügung zu haben, wird die Reichsgetreidestelle selbst durch Ansammlung von Saatgut auf ihren Lägern Rechnung zu tragen suchen.

Querfurt, den 17. Februar 1918.

Der Königliche Landrat.

Betrifft: Warenumsatzstempel.

Nach einer von der Königlichen Oberzolldirektion in Magdeburg ergangenen Entscheidung haben die Viehhändler des Viehhandelsverbandes für die entgeltliche Weiterlieferung des von ihnen aufgekauften Viehs den Warenumsatzstempel zu entrichten.

Wir ersuchen die in der Stadt Mücheln und in den Gemeinden und Gutsbezirken des Kreises Querfurt wohnenden Viehhändler zu veranlassen, die Anmeldung ihres Umsatzes bis zum 1. März d. Js. zu bewirken und gleichzeitig den zu entrichtenden Betrag an die Kreis-Kommunalkasse hier, einzusenden.

Querfurt, den 14. Februar 1918.

Der Kreis-Ausschuß.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219180220-11/fragment/page=0001

Das große Rätselraten.

Seit Rußland niedergeworfen ist und die Hoffnung, es könnte noch einmal die Kraft zur Offensive gewinnen, sich verflüchtigt hat, lastet auf der Entente wie ein Alp das Gespenst eines deutschen Generalangriffs an der Westfront. Als im November dem General Byng im Cambrai-Abschnitt ein kleiner Überraschungserfolg glückte, da hallte die gesamte englische und französische Presse wider von Siegesjubel ohne Maß. Der ist heute längst verklungen und hat Stimmen Platz gemacht, die, obgleich sie zuversichtlich klingen sollen, doch eine starke Besorgnis verraten. Den Engländern hat der Jahres-Rechenschaftsbericht Sir Douglas Haigs klar zu machen vermocht, daß die blutigen englischen Mißerfolge im Jahre 1917 nicht etwa an den englischen Kriegsführungsmethoden, sondern nur an dem Mangel an ausgebildeten Mannschaften lagen: jetzt ruft die gesamte englische Presse nach mehr Rekruten. Wir wissen, es ist die Angst vor der deutschen Offensive, die sie diesen Ruf ausstoßen läßt. Repington sagte es in den ‚Times‘ auch ausdrücklich und ohne jede Beschönigung, daß England eine halbe Million frischer Streitkräfte, eine größere Anzahl von Geschützen und vor allem viele Angriffsflugzeuge braucht, weil die deutsche Defensivtaktik im Westen nun zu Ende gehe. Er verlangte die Heraufsetzung des dienstpflichtigen Alters bis auf 50 Jahre, und selbst eine so zweischneidige Maßregel wie die Anwendung des Dienstgesetzes auch auf Irland.

Auch in der französischen Presse kommen die ängstlichen Stimmen nicht mehr zum Schweigen. Die Militärkritiker der Pariser Blätter sind sich darüber klar, daß die deutsche Offensive kommt. ‚Gaulois‘ fürchtete sogar, es möchten zu ihr nicht nur die deutschen Truppen aus dem Osten, sondern auch die „abkömmlich gewordenen Divisionen Belows und Mackensens“ herangezogen werden. In ihrer kaum zu verschleiernden Not helfen sich die französischen Propheten mit recht fadenscheinigen Mitteln, unter denen eins der dürftigsten die Prophezeiung der in Deutschland angeblich bevorstehenden Revolution ist. Am belustigendsten aber ist für uns das große Rätselraten, das seit Wochen in der französischen Presse eingesetzt hat.

Gar zu gerne möchte man den Ort kennen, an dem die deutsche Offensive beginnen wird; und da man ihn nun eimal nicht kennt, so unterhält man sich und seine Leser mit immer neuen Vermutungen, die stets höchst ernsthaft untersucht und begründet werden. Wenn man den Pariser Redaktionsstrategen glauben sollte, so würde die deutsche Offensive am Montag bei Calais, am Dienstag bei Laon, am Mittwoch bei Verdun, am Donnerstag im Elsaß und am Freitag auf dem Wege durch die Schweiz erfolgen: alle diese Punkte sind von den Zeitungsmajoren und -hauptleuten schon mit viel Ernsthaftigkeit, die an den Ernst von Kindern beim Spiele erinnert, betrachtet worden.

Gegenwärtig ist Nancy die Stelle, wo, wie die Pariser Auguren ihrem Publikum augenzwinkend zuflüstern, die deutsche Offensive losbrechen wird. ‚Petit Parisien‘ versichert, die deutschen Truppen könnten auf vier doppelgleisigen Eisenbahnlinien und auf zahlreichen Automobilstraßen plötzlich gegen die lothringische Front geworfen werden, wobei ihnen die „mächtige Zitadelle“ von Metz als Rückendeckung dienen würde. „Polybe“-Reinach im ‚Figaro‘ gehört zu den neunmal Klugen. Er orakelt, ein solcher Angriff auf Nancy wäre kein originaler Gedanke, würde im Gegenteil nur Begonnenes fortsetzen. Er habe, schreibt er, schon vor längerer Zeit einem großen Heerführer die Gründe auseinandergesetzt, die einen deutschen Angriff auf Nancy wahrscheinlich erscheinen ließen. Die Deutschen hätten nun eingesehen, daß sie mit „militärischer Kriegskunst“ nichts erreichten; daher ließen sie diese fallen und wendeten sich der „geschichtlichen und politischen Strategie“ zu. Zu dieser gehöre ein Kampf um Nancy (!). Nun wissen wir also, was Hindenburg jetzt vor hat: er will geschichtlich-politische Strategie treiben. . . .

Wie die letzten hier eingetroffenen Nummern der französischen Presse zeigen, geht das Rätselraten auf den Punkt, an dem die deutsche Westoffensive einsetzen wird, fröhlich weiter. Während gestern noch mit aller Bestimmtheit versichert wurde, daß Nancy das Ziel sein werde, und „Polybe“ im ‚Figaro‘ mit einem großen Aufgebot von Gründen nachwies, daß das allein logisch sei, liest man's heute wieder anders; die große Offensive wird am englischen Frontabschnitt prophezeit. ‚Journal‘, das diese Entdeckung gemacht hat, weiß sogar das Datum des Beginns: es ist der 27. Januar, der Geburtstag des Kaisers. Sollten die Franzosen sich nicht wieder getäuscht haben? Wir schreiben Anfang Februar . . .

Wenn man aber das ‚Echo de Paris‘ fragt, so wird uns Marcel Hutin sagen, warum auch diese Prophezeiung falsch war. Es liegt an den Überschwemmungen im Neckar- und Moselbecken, die die deutschen Truppen- und Materialtransporte behindern. Schließlich scheint dem ‚Journal‘ selber der Mut zu weiteren Prophezeiungen vergangen zu sein. In der Nummer vom 23. Januar läßt es einen Mitarbeiter schreiben: Er glaube nicht so recht, daß die Offensive überhaupt kommen werde . . .

Während man so täglich von neuem die Frage nach dem „Wo“ erörtert, scheint es doch auch in Frankreich noch Stimmen zu geben, die überhaupt an dem „Ob“ zweifeln. General Berthaut schreibt daher im ‚Petit Journal‘ vom 22. Januar: der preußische Kriegsminister habe erklärt, Frankreich werde sich als besiegt anerkennen, wenn es eingestehen müsse, daß die Deutschen nicht mehr aus Frankreich und Belgien zu verjagen sind. Diejenigen, fährt Berthaut fort, müßten naiv sein, die auf Grund einer derartigen Behauptung annehmen wollen, Deutschland würde sich in Zukunft rein defensiv verhalten und in Ruhe eine feindliche Offensive abwarten.

In der Tat, wer das glaubt, der ist auf dem Holzwege. Die Aussichten, die wir durch Rußlands Niederwerfung und völlige Auflösung in die Hand bekommen haben, lassen wir nicht wieder los. Die Mehrzahl der Franzosen weiß das auch ganz genau: daher die Nervosität, mit der die Zeitungen täglich das große Rätselraten von neuem beginnen, ohne zu bedenken, wie lächerlich sie sich machen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Der Fortbestand der Reichstagsmehrheit scheint entgegen anders lautenden Meldungen gesichert zu sein. An der letzten interfraktionellen Besprechung im Reichstage nahm wiederum die nationalliberale Fraktion nicht teil, weil die Beschlußfassung über die weitere Stellung der Nationalliberalen erst am 19. d. Mts. stattfindet. Dagegen waren Vertreter des Zentrums, der sozialdemokratischen Fraktion und der fortschrittlichen Volkspartei anwesend. Die Besprechungen sollen fortgesetzt werden. In politischen Kreisen nimmt man an, daß, wie immer die nationalliberale Fraktion sich zur Reichstagsmehrheit wird stellen wollen, diese drei Parteien an ihrer bisherigen gemeinsamen parlamentarischen Taktik festhalten wollen.

*Zur Viehzählung am 1. März 1918 hat der Bundesrat eine Ausführungsverordnung erlassen, die eine Zählung der im Deutschen Reiche vorhandenen zahmen Kaninchen anordnet. Diese Feststellung geschieht im Interesse der Heeresverwaltung, weil die Felle der Kaninchen in steigendem Maße für den Kriegsbedarf Bedeutung gewinnen. Da eine besondere Zählung zurzeit nur mit großen Schwierigkeiten durchführbar sein würde, erschien es angezeigt, sie mit der am 1. März 1918 vorgeschriebenen allgemeinen Viehzählung zu verbinden.

*Im sächsischen Verfassungsausschuß erklärten sich sämtliche Parteien außer den Konservativen für den nationalliberalen Antrag, der das gleiche, direkte und geheime Wahlrecht mit zwei Zusatzstimmen für Alter und Familienstand, nicht aber für Vermögen, Bildung und Einkommen verlangt. Die Fortschrittler beantragen außerdem die Neuregelung des Beamtenrechtes.

Österreich-Ungarn.

*Eine Versammlung von Vertretern aller polnischen Parteien, die in Krakau stattfand, wandte sich energisch gegen die Abtretung polnischen Gebietes an die Ukraine. Es wurde eine gemeinsame Protesterklärung beschlossen. Während der Beratungen wurden auf dem Platze vor dem Magistratsgebäude und auf den Straßen große Kundgebungen veranstaltet, wobei im Bureau des obersten Nationalkomitees die Fenster eingeschlagen wurden.

Schweiz.

*Infolge der zunehmenden Lebensmittelknappheit und hinsichtlich des Besuches von Familienangehörigen der Internierten in der Schweiz sind Einschränkungen notwendig geworden. Die Zentralstelle der Fremdenpolizei beim schweizerischen Justizpolizeidepartement hat eine Mitteilung an die Konsuln und Gesandtschaften der Schweiz im Auslande erlassen, wonach das Visum für die Reise in die Schweiz nur noch den nächsten Angehörigen, also Eltern, Frauen und Kindern, höchstens zwei bis drei Personen, zu einem Aufenthalt von höchstens 14 Tagen zu erteilen ist. — Schätzungsweise sind zurzeit bei 30 000 Internierten 60 000 Angehörige in der Schweiz wohnhaft, so daß die Internierung der fremden Kriegsgefangenen der Schweiz die Ernährung von annähernd 100 000 Menschen auferlegt.

Rußland.

*Nach einem Funkspruch vom 11. d. Mts. soll die Demobilisierung der russischen Armee schnell vor sich gehen und zugleich soll die Rote Armee organisiert werden „zum Schutz von Volk, Land und Revolution“. Die russische Presse ist von dem Ende der Verhandlungen in Brest-Litowsk nicht befriedigt.

Amerika.

*Präsident Wilson hat eine Reihe von Konferenzen mit demokratischen und republikanischen Kongreßmitgliedern über alle Einzelheiten der Kriegsgesetzgebung in den Ver. Staaten begonnen. Es wird als ein wichtiger Entschluß des Präsidenten angesehen, daß er Mitglieder der beiden Parteien mehr als bisher ins Vertrauen ziehen und die Republikaner zur Teilnahme am Kriegsrat heranziehen will. Eine Vorlage, die den Präsidenten ermächtigen wird, die Arbeiten der Regierungszweige zu vereinheitlichen und neu zu verteilen, wird wahrscheinlich als erster Punkt zur Besprechung stehen. Die Anzeichen sprechen dafür, daß diese Konferenzen während der ganzen Kriegsdauer fortgesetzt werden.

Australien.

*Der Finanzminister teilte mit, die Vertreter von Neuseeland gingen zur Reichskonferenz nicht aus freiem Entschluß, sondern unter dem Druck ihrer Pflicht. Die Frage der Südseeinseln sei von beherrschender Wichtigkeit. Ihre Rückgabe an Deutschland müsse verhindert werden und die Vertreter des Dominion müßten dazu helfen, dies zu verhüten. Der Entschluß, die Inseln zurückzugeben, würde ein Unglück sein.

Kriegsereignisse.

8. Februar. Lebhafte Artillerietätigkeit auf dem östlichen Maasufer. — An der irischen Küste wird ein Truppentransport aus Amerika versenkt.

10. Februar. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz an einzelnen Stellen Artilleriekampf. — Veröffentlichung des Friedensvertrages mit der Ukraine.

11. Februar. In Flandern führen englische Erkundungsvorstöße zu heftigen Kämpfen. — Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden lebhafte Artillerietätigkeit. — Rußland erklärt den Kriegszustand als beendet.

13. Februar. Ein Vorstoß mehrerer französischer Kompagnien zwischen Flirey und der Mosel wird unter schweren feindlichen Verlusten abgewiesen. — Zur Vergeltung feindlicher Bombenabwürfe auf Saarbrücken wird Nancy erfolgreich mit Bomben belegt.

14. Februar. Heftige Kämpfe bei Lens und in der Champagne. — Deutsche Erfolge in Flandern und auf den Maashöhen. — Die Ukrainische Rada verfügt die sofortige Demobilisation.

Frankreichs Bedrängnis.

Einen interessanten Artikel veröffentlicht ‚Correo Espanol‘ über Frankreich, England und Amerika.

An die den Engländern fühlbar überlegene Art des Auftretens der auf Kosten seiner Bundesgenossen im Golde schwimmenden Amerikaner, die schon häufig zu blutigen Auseinandersetzungen führte, knüpft das Blatt die Betrachtung, daß heute alles möglich ist, sogar die Frage: „Wird Gibraltar den Vereinigten Staaten und Calais England zufallen?“ Man kann sich nicht verhehlen, daß diese Erwägungen überraschend an Bedeutung gewinnen angesichts der bereits vollzogenen Tatsachen des amerikanischen Ankaufes großer Ländereien in der spanischen Zone bei Kap Spartel, der Beteiligung amerikanischen Kapitals an marokkanischen Bergwerksrechten und im weiteren Zusammenhange mit der lebhaften Tätigkeit der Amerikaner in Südfrankreich, mit ihrem Auftauchen in Portugal und der Landung auf den Azoren. Handelt es sich doch zweifellos darum, in Zukunft dem während des Krieges mächtig vordringenden amerikanischen Einfluß ein breites Einfalltor in das Mittelmeer zu schaffen und den großen amerikanischen Schiffahrtsstraßen in ihrem Mittelpunkte ein wichtiges Bollwerk zu sichern. Bestätigend kann nur die aus Frankreich kommende Nachricht wirken, daß der soeben von einer Informationsreise nach Marokko zurückgekehrte Präsident der amerikanischen Handelskammer in Paris sich über die glänzenden Entwicklungsmöglichkeiten Marokkos und den amerikanischen Anteil daran sehr offen und ausführlich ausgesprochen hat. Auch soll bereits eine direkte Verbindung zwischen New York und Casablanca beschlossen worden sein.

Schon zu Anfang des 19. Jahrhunderts, als das alte Europa sich durch die großen Kriege zerrüttet hatte, sowie auch später wissen wir von Versuchen Amerikas, sich an der Nordküste Afrikas einzunisten; so hatte es bereits einmal in Derna (Tripolis) durch den Ausbau des Hafens usw. festen Fuß gefaßt. Heute sehen wir, wie unter rücksichtsloser Durchbrechung der Monroe-Doktrin und sonstiger schöner Phrasen ähnliche Bestrebungen sich wieder geltend machen. Amerika hält gegenwärtig die Zeit für gekommen, seinen erschöpften Bundesgenossen Frankreich zwecks Erreichung seiner eigenen imperialistischen Pläne und nackten Vorteile in aller Freundschaft beiseite zu schieben, im „getreulichen“ Verein mit England, das trotz Pariser Konferenzen und dem so oft rühmend betonten engen Bündnis ebenfalls eine Flankenoffensive gegen den gallischen Freund vorzubereiten scheint.

Die ‚African World‘ meldete nämlich vor kurzem, daß soeben von englischen Marokkokaufleuten die „British Merchants Marocco Association“ gebildet worden sei, mit der Begründung: „Viele Jahre hindurch haben englische Kaufleute und Fabrikanten, die mit Marokko Handelsbeziehungen unterhielten, unter schweren Nachteilen zu leiden gehabt.“ Was steckt hinter dieser eigenartigen Begründung? England wie Amerika scheint zu wissen, daß Marokko für Frankreich die fast unausschöpfbare Sparkasse an kriegserprobten Männern und Rohstoffen ist. Sie wissen wohl weiterhin nicht minder, daß Frankreich, nur geleitet von einer völlig hemmungslosen Habsucht, keinen Vertrag auf die Dauer erfüllen will, der allem Handel in Marokko die offene Tür bietet. Darum die Gründung der British Merchants Marocco Association; man versäumt in England nicht, sich früh genug zu wirtschaftlichen Maßregeln zusammenzuschließen, in einer Zeit, wo Frankreich gefesselt und ohnmächtig am Boden liegt. Aber statt auf den Widerstand, den Frankreich zu leisten nicht in der Lage ist, wird England auf die Machtgier und den Ausdehnungsdrang des großen Bruders jenseits des Ozeans stoßen, der ein unbequemer Konkurrent sein dürfte.

Der Müßiggänger.

12 Roman von H. Courths-Mahler.

(Fortsetzung.)

„Reden Sie nicht so bitter, Charlotte. Ich kann nicht anders, als Sie anbeten. Gestatten Sie es mir, ich bitte darum.“

„Fällt mir nicht ein. Gehen Sie doch zu Ihrer schönen Frau und beten Sie die an. Sie mag sich bei mir bedanken, daß ich Sie zurückweise. Ich könnte ja auch anders handeln, wenn — wenn ich meinem Herzen folgen wollte.“

Er rückte näher zu ihr heran. „Sprechen Sie jetzt nicht von meiner Frau, jetzt, da mich Ihre Worte so glücklich machen. Ich weiß, daß ich an meiner Frau ein Unrecht begehe, aber ich kann nicht anders. Es treibt mich etwas unaufhaltsam zu Ihnen. Charlotte, seien Sie nicht hartherzig. Denken Sie zurück an die schönen Stunden, die wir gemeinsam verlebten.“

Sie erhob sich plötzlich und sprang vom Diwan auf.

„Gehen Sie jetzt. Ich will es.“

„Charlotte.“

„Nennen Sie mich nicht immer bei meinem Vornamen, dazu haben Sie keine Berechtigung. Und nun enden wir diese Unterredung. Adieu, mein Herr.“

Er erhob sich. Bleich, mit glühenden Augen sah er zu ihr hinüber. Ihre scheinbare Abwehr entflammte seine Sinne immer mehr. Mit ihrem fein durchdachten Spiel schürte sie die Glut und steigerte sein Verlangen nach ihr.

„Ich gehe nicht so von Ihnen,“ sagte er trotzig. „Sie müssen mir erst die Erlaubnis geben, wiederkommen zu dürfen.“

„Ich muß gewiß nicht, mein Herr.“

Sie schritt langsam mit dem langschleppenden Gewande zur Tür des Nebenzimmers.

„Unterhalten Sie sich recht gut allein, mein Herr, ich ziehe es vor, in ein anderes Zimmer zu gehen, bis Sie sich entfernt haben,“ sagte sie spöttisch.

Sie nickte ihm übermütig zu und verschwand. Er hörte ihr helles Lachen noch durch die geschlossene Tür. Wütend stampfte er mit dem Fuß auf. Er schalt sich einen Narren, daß er sich so behandeln ließ von ihr. Aber gerade ihre Kälte reizte ihn noch mehr, ihren Widerstand zu besiegen. Unschlüssig, was er tun sollte, starrte er nach der verschlossenen Tür.

Da öffnete sich dieselbe ein wenig und der schöne dunkle Zigeunerkopf der Sängerin kam wieder zum Vorschein. Sie lächelte ihn an mit ganz verändertem Ausdruck.

„Klaus, wenn Sie jetzt artig gehen, dürfen Sie morgen um dieselbe Zeit wiederkommen — auf fünf Minuten,“ rief sie leise, mit zärtlichem Ausdruck, und dann schlug sie die Tür schnell wieder zu.

Er war mit ausgebreiteten Armen auf sie zugeeilt. Aber ehe er herankam, war sie schon verschwunden. Ein siegeshaftes Lächeln um die Lippen, entfernte er sich. Er glaubte jetzt zu wissen, daß ihre Kälte nur Verstellung und Heuchelei sei.

Morgen würde sie schon anders mit ihm sein.

Als er aber am nächsten Tage wiederkam, wiederholte sie das Spiel von gestern. Sie ließ ihn nicht zur Ruhe kommen. Einmal behandelte sie ihn eisig, voll Hohn und Bitterkeit, die nächste Minute verwirrte sie ihn mit zärtlicher Glut und Leidenschaft. Und er merkte nur zu bald, daß sie mit ihm spiele wie die Katze mit der Maus. Trotzdem kam er täglich zu ihr. Das aufregende Spiel nahm ihn gefangen. Sie zog ihn damit immer wieder in ihren Bannkreis. Dabei sagte er sich in ruhigen Stunden selbst, daß er Charlotte nicht liebe. Sie beschäftigte nur seine Sinne. Das Gute, Edle in seinem Wesen gehörte nach wie vor Regina. Es genügte ihm aber, sie zu besitzen, sie an seiner Seite zu wissen. Daß er schlecht an ihr handle, kam ihm kaum zum Bewußtsein. Er nahm ihr ja nichts, er vertrieb sich nur die Zeit mit Charlotte. Er war doch nach wie vor artig und aufmerksam gegen seine Frau. Man würde doch mit einer geistvollen, amüsanten Künstlerin zusammentreffen dürfen!

So beschwichtigte er aufsteigende Gewissensbisse.

Und Charlotte Marlow trieb ihr Spiel weiter. In ihre Berechnung schlich sich jedoch ein Fehler. Einen Umstand hatte sie nicht vorausgesehen. Sie hatte vergessen, daß sie selbst ein heißblütiges, leidenschaftliches Naturell besaß. Und ihr Herz hatte Klaus Ruthart nie ganz vergessen. Das Spiel, welches sie mit ihm trieb, entflammte sie schließlich selbst und trieb sie, ihrem Stolz und Rachedurst zum Trotz, in seine Arme. Nachdem sie Klaus einige Wochen hatte schmachten lassen und seine Leidenschaft so gesteigert hatte, daß er sie zu lieben glaubte, sank sie ihm eines Tages, von ihrem eigenen Gefühl überwältigt, in die Arme. Und sie küßte ihn heiß und wild, mit dem ganzen Feuer ihres ungezügelten Temperaments.

Klaus Ruthart vergaß in diesen Tagen sein Weib, er war der Sklave seiner Leidenschaft.

Natürlich blieb es nicht verschwiegen, daß Klaus Ruthart die Sängerin täglich besuche. Es sprach sich überall herum, nur Regina erfuhr nichts davon. Sie grämte sich ein wenig, daß Klaus jetzt so oft abwesend war. Da er jedoch heiter und gut gelaunt schien, war sie zufrieden. Sie war froh, Zeit zu gewinnen, bis das Buch im Druck erschien. Dann würde ja alles anders werden, ganz anders werden. Darauf hoffte sie. Der Sommer hatte inzwischen seinen Einzug gehalten. Man rüstete sich bereits zu den Sommerreisen. Klaus wollte erst im Juli mit Regina nach Ostende. In dieser Zeit hatte Charlotte Marlow ihre Ferien, und früher wollte er deshalb nicht fortgehen.

An einem warmen Juniabend fuhren Rutharts mit Hartenstein und seiner Mutter nach Halensee, um die Terrassen zu besuchen. Es war wundervolles, klares Wetter. Eine große Menge Menschen hatten auf den Terrassen Platz genommen. Rutharts fanden im Weinrestaurant noch dicht an der Brüstung einen guten Platz.

Regina ging gern hierher. Die Terrassen waren illuminiert. Tausende von Lichtern strahlten in die klare Mondnacht hinaus. Die Leuchtfontäne warf ihre bunten Wasserstrahlen in wechselvollem Spiel empor, drunten im See spiegelte sich die Mondscheibe. Zwei Musikkapellen wechselten ab, und ebenso wechselnd

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219180220-11/fragment/page=0002

Von Nah und Fern.

Das Friedensgemälde. Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern hat den Düsseldorfer Maler Fritz Neusing nach Brest-Litowsk berufen und ihn beauftragt, ein Bild der dortigen Friedensverhandlungen zu malen.

Hindenburg und die Nationalstiftung. General-Feldmarschall v. Hindenburg hat das Ehrenpräsidium der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen übernommen.

Wohnungsfürsorge für kinderreiche Familien. Der Magistrat von München genehmigte für die Herstellung von hundert Kleinhäusern für kinderreiche Familien eine Million Mark.

Weitere Steigerung der deutschen Valuta. Die deutsche Währung hat aus dem Friedensschluß mit den Ukrainern und Trotzkis Erklärung Nutzen gezogen. 100 Mark wurden am 9. d. Mts. in der Schweiz mit 82,5 Frank (im Frieden 123 Frank) bezahlt, am 11. mit 87 und am 12. mit 89 Frank.

Eine wertvolle Amtskette. Die goldene Amtskette des Oberbürgermeisters von Frankfurt a. O. sollte auf Antrag des Magistrats an die Goldsammelstelle abgeliefert werden. Der Antrag wurde jedoch von den Stadtverordneten abgelehnt, da es sich herausgestellt hat, daß die Amtskette nur einen ganz geringen Metallwert besitzt.

Ein ruhmreicher Düppelkämpfer gestorben. General der Infanterie Paul v. Leszczynski, der einstmalige Generalstabschef Werders, ist in Berlin im 88. Jahre gestorben. In fünf Feldzügen hat sich v. L. Ruhm erworben; 1894 wurde er mit dem Orden Pour le mérite geschmückt; als Chef der 3. Kompagnie des damaligen Infanterie-Regiments Nr. 60 hatte er hervorragenden Anteil an der Erstürmung der Düppeler Schanzen.

Zur Klage des „Hauptmanns von Köpenick" gegen Frau Wertheim auf Zahlung einer Leibrente schreibt Frau Gertrud Wertheim dem „B. T." aus Luzern: „Als ich in Indien 1913 den Zusammenbruch des Herrn Wolf Wertheim in seinem vollen Umfange erfuhr, habe ich sofort allen von mir Unterstützten schriftlich Mitteilung gemacht, daß durch den Zusammenbruch die Voraussetzung meiner Schenkungen zunichte gemacht sei, so daß ich die Renten zurückzöge. Auf diese Mitteilungen ist kein Widerspruch erfolgt."

Jungfrauen, die nichts mehr anzuziehen haben. Unter der Behauptung, daß sie „nichts mehr anzuziehen hätten", erschienen wiederholt junge Mädchen bei dem Bürgermeister in Ihringhausen (Thür.), um Bezugscheine zu erlangen. Ihm kam die Sache nicht recht geheuer vor, und er beschloß, die Dorfschönen auf eine Probe zu stellen. Stillbergnügt gab er die Erlaubnis zu einem Tanzkränzchen, zu dem sich, wie erwartet, alle jungen Mädchen — auch diejenigen, „die nichts mehr anzuziehen hatten" — einfanden, sämtlich in schöne, zum Teil recht kostbare Gewänder gehüllt. Aber auch der Bürgermeister war zur Stelle, um zu beobachten. Und da er sich gründlich „nichts vormachen" ließ, zog er anderntags alle bewilligten Bezugscheine wieder zurück.

Explosion eines Dampfkessels. In der Maschinenfabrik von Jähne u. Sohn in Landsberg (Warthe) explodierte aus unbekannter Ursache der Dampfkessel, wobei zwei Arbeiter lebensgefährlich verbrüht wurden.

Schweres Grubenunglück in Westdeutschland. Auf der Zeche „Konkordia" bei Oberhausen ereignete sich eine Explosion, bei der 17 Bergleute getötet, sechs schwer und drei leicht verletzt wurden; ein Schießmeister wird noch vermißt.

Ein energischer Schmied. Wenig Federlesen mit der Kundschaft macht nach einer Anzeige im „Siebenlehner Wochenblatt" ein Schmiedemeister. Er läßt seinen Kunden folgendes wissen: „Denjenigen, denen meine Schmiedearbeiten für das Jahr 1917 zu teuer gewesen sind, zur Kenntnis, daß meine Wenigkeit auf weitere bewußte Arbeiten verzichtet. Sonst ist mir jeder andere Kunde jederzeit willkommen."

Trichinose-Erkrankungen in Ostpreußen. In der Königsberger medizinischen Klinik sind in den letzten Wochen acht an Trichinose erkrankte Personen eingeliefert worden, welche nachweisbar aus Rußland eingeführtes Fleisch, besonders Schinken, gegessen haben. Bisher konnten die teilweise sehr schwer Erkrankten am Leben erhalten werden. Angehörige der Erkrankten jedoch, welche nicht in die Klinik kamen, sind gestorben.

Gerichtshalle.

Berlin. Von den außerordentlichen Kriegsgerichten in Berlin sind zahlreiche ältere und jüngere Personen, Männer und Frauen, wegen Ausschreitungen der verschiedensten Art bei Gelegenheit des Streiks mit schweren Strafen bedacht worden. Mehrere Personen, die durch Anwendung von Gewalt Straßenbahnwagen zum Halten gebracht haben, wurden zu Zuchthaus verurteilt. Die gleiche Strafe traf einen Arbeiter, der die Menge aufgefordert hatte, einen Schutzmann vom Pferde herunterzuholen.

Königsberg i. Pr. Wegen Abhaltung einer verbotenen Versammlung in den Räumen einer Privatwohnung wurde der Stadtverordnete Linde, der zur Partei der sogenannten Unabhängigen gehört, zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Seine beiden Mitangeklagten, ein Arzt und der Wohnungsinhaber, wurden dagegen freigesprochen.

Stettin. Das Kriegsgericht verurteilte, dem „Berl. Tageбl." zufolge, den früheren sozialdemokratischen Parteisekretär August Horn wegen versuchten Landesverrats anläßlich der Streikbewegung zu fünfeinviertel Jahren Gefängnis. Vier weitere Angeklagte erhielten je einen Monat Gefängnis.

Vermischtes.

Die alten „neuen Reichen". Auch die „neuen Reichen", wie man in Frankreich und England die Kriegsgewinnler nennt, sind in Wirklichkeit durchaus nichts Neues. So erinnert der „Figaro" an die „Intimen Briefe" der Schriftstellerin Maria Edgeworth, die im Jahre 1802 in Paris lebte und viel unterhaltendes Anekdotenmaterial über die Salons, in denen sie zu verkehren pflegte, aufzeichnete: „Meine Tante fragt mich, was ich über die französische Gesellschaft denke. Ich habe nur einen Teil der Gesellschaft kennen gelernt, nämlich die Künstler, die Gelehrten und den einstigen Adel. Ganz anders sollen aber die „neuen Reichen" sein, von denen man die lächerlichsten Dinge berichtet." Es hat also bereits im Jahre 1802 Leute gegeben, die nicht nur „neue Reiche" waren, sondern auch ganz allgemein und offiziell so genannt wurden!

Krieg und Schachspiel. Die nicht uninteressante Frage, ob das in gewissem Sinne kriegerische Schachspiel tatsächlich auch einen Einfluß auf den wirklichen Krieg habe, wird jetzt in der „Times" aufgeworfen. „Viele Generale, deren Namen in der Geschichte unsterblich wurden," so bemerkt das Blatt, „sind erwiesenermaßen große Schachspieler gewesen. Schon vor 6000 Jahren war das Schach das beliebteste Kriegsspiel der Perser, Inder, Babylonier und Chinesen. Die Griechen zerstreuten sich durch schachartige Spiele während der zehnjährigen Belagerung von Troja. Vor Jahrhunderten empfahl ein chinesischer General das Schachspiel als die beste Übung zur Entwicklung des strategischen Talents. Das Schachspiel wurde wahrscheinlich durch die Muselmanen nach Europa gebracht, es stand in Italien und Spanien während des 12. und 13. Jahrhunderts in hoher Blüte, in England setzte es sich verhältnismäßig langsam durch. Die „Times" versteigt sich in ihren weiteren Erklärungen zu der Behauptung, daß der kriegerische Geist Deutschlands dadurch bewiesen werde, daß die jungen Leute in Deutschland, die überhaupt nichts von Schachspiel verstehen, zu den großen Seltenheiten gehören. Tatsächlich sei ein Studium der Grundprinzipien des Schachs eine vortreffliche Ergänzung der militärischen Ausbildung. Die Bauern seien der Infanterie gleichgestellt, außerdem gäbe es Kavalleristen, leichte Geschütze, die durch die Läufer versinnbildlicht werden, und die Türme seien als schwere Haubitzen zu betrachten. Der König versinnbildliche das Land oder den Staatsbegriff, die Königin endlich den Generalstab. Wenn man der Ansicht sei, daß gute Generale auch gute Schachspieler sein müssen, so liege die Frage nahe, ob dies nicht auch für die Diplomaten Geltung haben solle. In diesem Falle sei Bonar Law einer der größten englischen Diplomaten, da er zu den besten Schachspielern Englands gehöre. Diese Theorie würde auch dadurch bestätigt, daß der äußerst geschickte frühere deutsche Botschafter in London, Baron Marschall, ein ausgezeichneter und leidenschaftlicher Schachspieler gewesen sei.

Ein seltsames Wiedersehen. Ein Geschichtchen, das zeigt, das nicht nur das Schicksal, sondern auch ein Uniformrock seltsame Umwege zu nehmen vermag, weiß der „Daily Chronicle" zu erzählen. Vor mehr als einem Jahre kam ein Schneider im Londoner East End, der für die Regierung Uniformröcke anfertigte, auf den Einfall, in einem fertiggestellten Rock eine Karte mit der Aufschrift zu stecken: „Viel Glück demjenigen, der diesen Rock wird anziehen müssen." Seither wurden die Vorschriften über die Rekrutierung erheblich verstärkt, und so mußte auch unser Schneider vor einigen Tagen seine friedliche Werkstatt verlassen, um sich auf dem Kasernenhof als künftiger Westfrontkrieger vorzustellen. Er erhielt die üblichen Ausrüstungsstücke und kleidete sich ein. Als er aber die Hand in die Tasche seines Uniformrockes steckte, erfaßte er plötzlich die Karte, die er selbst vor einem Jahr geschrieben hatte.

Landwirtschaft.

Schutz des Saatgutes. Da im letzten Herbst durch Mangel an Bespannung viele Saaten zurückbleiben mußten, so ist die Frühjahrssaat um so umfangreicher. Um das knappe, kostbare Saatgut zu schützen und auszunützen, ist eine gute Beize dringend notwendig und sollte in keinem Falle unterbleiben. Von den zurzeit im Gebrauche befindlichen Beizen hat sich das Uspulum der Bayerischen Farbwerke in Leverkusen wohl am besten bewährt. Es hat nämlich eine Eigenschaft, die allen andern fehlt; es ist keine Überbeize, keine Beschädigung der Saatfrucht zu befürchten. Wer mit Uspulum beizt, der kann die Minimalsätze des Saatgutes annehmen, denn durch die Beize wird die Keimenergie so gestärkt, daß auch fast kein Korn zurückbleibt.

Kompostthaufen müssen jetzt noch einmal umgesetzt und mit Jauche und Kalk verbessert werden. Jauche und Latrine kann noch immer über die Felder gegossen werden. Sie frieren noch tüchtig aus, hängen und machen den Boden mürbe.

Gesundheitspflege.

Einige Mittel gegen Verstopfung. 1. Nach dem Abendessen zwei bis drei Äpfel essen. — Des morgens nüchtern ein Glas kaltes Wasser trinken; morgens und abends kühle Abwaschungen, beim Abtrocknen kräftig massieren, besonders den Leib; viel Bewegung im Freien, viel Obst; alle stopfende Kost vermeiden, gelegentlich ein kühlendes Klystier, und dann pünktliches Einhalten derselben Stunde zum Zwecke des Erfolges; nicht viel Medikamente. — 3. Jeden Morgen eine halbe Stunde vor dem Frühstück ein Glas Hunyadi Janos. — 4. Wie Nr. 1, nur mit dem Beifügen, daß, wo rohe Äpfel nicht gut vertragen werden, die gleiche Wirkung mit gekochten zu erzielen ist. — 5. Kneipp-Kur. — 6. Tagelang jeden Morgen eine lauwarme Einspritzung; eine halbe Stunde nach der Wirkung derselben eine weitere und ein halbes Glas laues Wasser. Nach einer Woche hört man mit all diesem auf und nimmt alle halbe Stunde einen Eßlöffel kaltes Wasser, aber pünktlich, und nicht mehr, noch weniger. Sollte dies zu sehr wirken, dann verlängert man die Zwischenräume, behält aber die Quantität bei. Das soll die Funktionen dauernd regulieren.

Goldene Worte.

Seien Sie einig und lassen Sie den nationalen Gedanken vor Europa leuchten.

Bismarck am 12. Juni 1882 im Reichstag.

Loslassen
Kann der Gewaltige den Krieg, doch nicht
Gelehrig, wie der Falk sich aus den Lüften
Zurückschwingt auf des Jägers Hand, gehorcht
Der wilde Gott dem Ruf der Menschenstimme.

Schiller („Jungfrau von Orleans").

Der festeste Grund für ein Regiment ist die lebendige Teilnahme des Volkes.

Gottfried Keller.

Die Schlußsitzung in der Nacht vom 8. zum 9. Februar,

in der das Friedensprotokoll unterzeichnet wurde.

1. General Hoffmann, 2. Graf Czernin, 3. Staatssekretär v. Kühlmann, 4. Graf v. Podewils.

Es war ein bedeutsamer geschichtlicher Augenblick, als das erste Friedensdokument in diesem größten aller Kriege in Brest-Litowsk unterzeichnet wurde. War doch der eiserne Ring, den unsere Gegner nunmehr im vierten Jahre um uns geschlossen hatten, jetzt endgültig durchbrochen, und die Ukrainer sowohl wie die Delegierten der verbündeten Staaten hatten die Gewißheit geschaffen, daß von jetzt ab geordnete Zustände zwischen den friedenschließenden Ländern eintreten werden. Die Schwierigkeiten technischer Natur, die augenblicklich noch dem Verkehr entgegenstehen, werden bei gegenseitigem guten Willen zweifellos behoben werden.

Klangen lustige und traurige Weisen durch die klare Luft. Und überall fröhliche Menschen, ein buntes, farbenprächtiges Bild voll Leben und Bewegung.

Regina hatte Lust, um den See zu promenieren, und die Herren erhoben sich, um sie zu begleiten. Frau Dr. Hartenstein wollte am Tische sitzen bleiben, bis die anderen zurückkämen.

Unten am See traf man mit Dürfelds zusammen. In ihrer Gesellschaft befanden sich einige Offiziere. Maud und Mabel begrüßten Regina voll Freude, und man wandelte langsam in Gruppen weiter.

Dürfeld hatte Fritz Hartenstein unter den Arm gefaßt und ihn etwas beiseite geführt.

„Herr Hartenstein, Sie sind doch Klaus Ruthars bester Freund?"

„Wenigstens sein treuester Freund."

Der alte Herr nickte.

„Haben Sie schon von dem Gerücht gehört, welches über ihn im Umlauf ist?"

Hartenstein machte ein finsteres Gesicht.

„Ja."

„Mag bringt ihn mit der Marlow zusammen."

„Leider."

„Sie können sich denken, daß ich Sie nicht aus müßiger Neugier examiniere. Es liegt mir auch fern, den Stab über Ruthart zu brechen. Wir Männer sind ja nun allzumal keine Tugendhelden. Aber seine liebe reizende Frau tut mir leid. Wenn sie davon erführe — sie sieht aus, als könne sie es tragisch nehmen. Können Sie ihm als Freund nicht einen Wink geben, wenigstens vorsichtig zu sein? Man spricht schon viel zu viel über die Geschichte."

„Das wird noch heute geschehen, Herr Kommerzienrat. Ich hatte es mir schon ohnedies vorgenommen. Erst gestern habe ich von der Sache gehört, sonst hätte ich ihn schon früher gewarnt."

„Na, dann ist ja alles gut, mein lieber Hartenstein. Wenn er gewarnt ist, wird er die Gefahr schon abzuwenden wissen. Zum Glück erfahren die Beteiligten solche Gerüchte stets zuletzt. Wir wollen hoffen, daß Frau Regina nichts davon zu Ohren kommt." Die beiden Herren drückten sich die Hand und mischten sich wieder unter die anderen. Fritz ging mit sorgenvoller Miene umher. — Er bangte für Regina.

Als er gleich darauf Klaus zurückbleiben sah, um seinen Stock, der ihm entfallen war, aufzuheben, pirschte er sich an seine Seite.

„Klaus, laß uns ein wenig zurückbleiben, ich möchte etwas mit dir besprechen."

Dieser sah ihn etwas unbehaglich an.

„Was gibt's, Fritz? Du bist so feierlich."

„Weißt du, daß man über dich und die Marlow redet? Du sollst sie täglich besuchen."

Klaus bekam einen roten Kopf.

„Willst du etwa den Sittenrichter spielen?"

„Nein. Ich will dich nur warnen. Man spricht zu viel über euch."

„Laß doch die Leute schwatzen."

„Haben Sie wirklich Grund dazu, Klaus?" Ernst hingen Hartensteins Augen am Gesicht des Freundes.

„Ach, was, Grund. Die Leute sollen sich um sich selbst bekümmern. Nur alberne Klatschbasen haben Zeit und Lust zu solchem Tratsch."

„Kommerzienrat Dürfeld rechnest du doch nicht zu dieser Sorte?"

„So — der weiß auch schon davon?"

„Ja, er hat mich eben, dich zu warnen, Reginas wegen." —

„Herrgott, man wird doch wohl eine Künstlerin besuchen dürfen."

„Die Marlow war einst deine Geliebte."

„Das ist lange her."

„Aber der Verkehr mit ihr ist nicht ungefährlich. Wenn nun Regina davon erführe?"

„Ich möchte wissen, wer ihr das hinterbringen sollte. Frauen müssen nicht alles wissen. Sie kann doch nicht verlangen, daß ich ihr am Rockaum hänge."

„Dazu ist Regina viel zu vernünftig. Ich bitte dich, sei wenigstens vorsichtig. Deine Frau ist keine Natur, die sich leicht über einen Treubruch hinwegsetzt. So schrankenlos sie vertraut, so schrankenlos würde ihr Elend sein, sände sie dich untreu."

„Treubruch — untreu! Rede doch nicht in so tragischen Tönen. Davon kann ja keine Rede sein."

„Vielleicht nicht im ärgsten Sinne. Ein Treubruch ist es aber doch, wenn du dich in eine Leidenschaft für die Marlow verrennst. Heute darfst du das nicht mehr haben wie vor deiner Verheiratung. Die Künstlerin ist nicht die Natur, die Schranken zu gebieten. Alte Liebe rostet nicht."

„Mit welchem Rechte mischest du dich eigentlich in meine intimen Angelegenheiten?" fuhr Klaus ärgerlich auf, weil er einsah, daß Fritz recht hatte.

„Mit dem Recht treuer Freundschaft für dich und Regina," erwiderte Hartenstein ruhig. „Da du mich so brüsk zurückweisest, beständigt mich nur, daß du selbst von deinem Unrecht überzeugt bist."

„Wer kann für Gefühle?"

„Das ist eine sehr bequeme Auslegung."

„Ach, laß mich zufrieden. Du bist ja nun deine Moralpaule glücklich los geworden."

„Ich habe dir gesagt, was ich für meine Pflicht hielt. Ich werde nicht mehr darauf zurückkommen. Mir tut nur Regina leid."

„Du tust, als ob ich ihr wer weiß was für ein Unrecht zugefügt hätte."

„Hast du auch oder bist wenigstens im Begriff, es zu tun. Aber nun Schluß, laß uns nicht mehr davon reden. Du bist gewarnt."

Maud Dürfeld trat jetzt zu den beiden Herren heran.

„Sie gehen nach Ostende, Herr Ruthart?"

„Ja, gnädiges Fräulein."

Sie plauderte mit Klaus über Reisepläne und Fritz ging voran zu Regina, die neben Dürfeld und seiner Gattin ging.

„Ich will wieder hinaufgehen zu meiner Mutter, damit sie nicht zu lange allein sitzt," sagte er zu ihr.

„Wir gehen natürlich mit. Warten Sie einen Augenblick, bis Klaus herankommt."

Ruthars und Hartenstein verabschiedeten sich dann von Dürfelds und suchten Frau Dr. Hartenstein wieder auf.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219180220-11/fragment/page=0003

Aufruf!

Dreieinhalb Jahre schwerster Kriegszeit liegen hinter uns! Die Feinde wollten den Krieg und wollen auch jetzt die Welt noch nicht die Segnungen des Friedens genießen lassen!

Uns bleibt keine Wahl als das Aushalten in Beharrlichkeit! Unsere heldenmütigen Truppen sind und bleiben erfüllt von Siegeszuversicht, Siegeswillen und Opfermut bis zum letzten Hauch.

Wir Heimgebliebenen können und müssen unsere unauslöschliche Dankarbeit dadurch erweisen, daß wir für die Hinterbliebenen der gefallenen Helden so gut wie möglich sorgen und die Fürsorge des Reiches für sie, soweit nötig, ergänzen. Die Zuversicht darauf gibt in mancher Todesstunde an den Fronten Herzensfrieden.

Jedem deutschen Manne und jeder deutschen Frau bietet sich jetzt Gelegenheit, für die Hinterbliebenen unserer Krieger das Seine zu spenden. Millionen sind erforderlich. Auch die kleinste Gabe ist willkommen. Darum öffnet Herzen und Hände! Gebt an die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen!

Die in jeder Provinz aufkommenden Gaben fließen in der Hauptsache auch wieder dieser Provinz zu.

Provinzialausschuß Sachsen der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Der Vorstand.

Vorstehenden Aufruf bringe ich hierdurch zur Kenntnis der Kreiseinwohner mit dem Bemerken, daß zu obigem Zwecke in der Zeit **vom 1. bis 15. März d. Js. in allen Gemeinden und Gutsbezirken eine Geldsammlung von Haus zu Haus durch die Gemeindebehörden vorgenommen** werden wird.

Alle Kreiseinwohner werden gebeten, das Liebeswerk durch reichliche Geldspenden zu unterstützen.

Querfurt, den 15. Februar 1918.

Der Vorsitzende des Ausschusses für den Kreis Querfurt.
von Helldorff, Königlicher Landrat.

Bekanntmachung
der Reichsbekleidungsstelle über baumwollene Verbandstoffe.
Vom 1. Dezember 1917.

pp. — — —

§ 4.

Gewerbetreibende, deren ständiger Gewerbebetrieb auf Kleinhandel mit Verbandstoffen aus Web-, Wirk- oder Strickwaren gerichtet ist, insbesondere Apotheken und Drogenhandlungen, dürfen solche Verbandstoffe an Verbraucher nur auf schriftliche Verordnung eines approbierten Arztes (auch Zahn- oder Tierarztes) veräußern.

Die Aerzte dürfen für ihren eigenen beruflichen Bedarf Verbandstoffe der in § 3 bezeichneten Art sich schriftlich verordnen.

Die ärztliche Verordnung darf nur den für die allernächste Zeit des Heilungsprozesses bezw. des beruflichen Bedarfs des Arztes erforderlichen Vorrat zubilligen, und zwar unter Berücksichtigung der Möglichkeit, an Stelle sonstiger Web-, Wirk- oder Strickwaren für den vorliegenden Zweck Verbandstoffe aus Papiergarnweben oder Papier zu verwenden.

Zu der schriftlichen Verordnung der Aerzte sind besondere Verordnungszettel zu verwenden, die anderweitige Verordnungen nicht enthalten dürfen.

§ 5.

Für den beruflichen Bedarf anderer Medizinalpersonen als approbierter Aerzte, insbesondere von Heilgehülfen, Hebammen, Zahntechnikern und dergleichen dürfen die in § 4 genannten Gewerbetreibenden Verbandstoffe aus Web-, Wirk- oder Strickwaren, die ganz oder zum Teil aus Baumwolle hergestellt sind, nur gegen eine besondere Bescheinigung einer der von den Landeszentralbehörden unter näherer Regelung des Verfahrens für diesen Zweck bestimmten ärztlichen Stellen veräußern.

Die Bescheinigung hat die benötigten Verbandstoffe nach Art und Stückzahl bezw. Maß genau anzugeben. Sie soll nur denjenigen Vorrat für die allernächste Zeit enthalten, dessen die Medizinalpersonen unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse zur Fortsetzung ihres Gewerbes, jedoch nur bei ihren eigenen beruflichen Handreichungen bedarf. Es ist hierbei ebenfalls auf die Möglichkeit Rücksicht zu nehmen, an Stelle sonstiger Web-, Wirk- und Strickwaren für die vorliegenden Zwecke Verbandstoffe aus Papiergarngeweben oder Papier zu verwenden.

§ 6.

Die Gewerbetreibenden (Apotheken usw.) haben die ärztlichen Verordnungen bezw. Bescheinigung durch deutlichen Vermerk unter Angabe des Liefertages ungültig zu machen, die ungültigen Scheine zu sammeln und zur Ermöglichung einer Nachprüfung 6 Monate hindurch geordnet aufzubewahren.

§ 7.

Damenbinden sind keine Verbandstoffe im Sinne dieser Bekanntmachung.

§ 8.

Die Apotheken haben unverzüglich, spätestens aber bis zum 15. Dezember 1917 ihren gesamten Bestand an Verbandstoffen aus Web-, Wirk- und Strickwaren, die ganz oder zum Teil aus Baumwolle hergestellt sind, nach Gattung und Menge bei der Reichsbekleidungsstelle, Verwaltungsabteilung (Abteilung B für Anstaltsversorgung) in Berlin W. 50, Nürnbergerplatz 1 zu melden.

§ 9.

Die Vorschriften dieser Bekanntmachung finden keine Anwendung:

1. auf Verbandstoffe, die bei plötzlichen Unfällen oder Erkrankungen benötigt werden, wenn die ordnungsgemäße Beschaffung der Verbandstoffe nach den Bestimmungen dieser Bekanntmachung die Person des Verunglückten oder Erkrankten gefährden würde;
2. auf die von den Heeresverwaltungen oder der Marineverwaltung beschlagnahmten Verbandstoffe während der Dauer der Beschlagnahme;
3. auf den Erwerb von Verbandstoffen seitens der Heeresverwaltungen und der Marineverwaltung.

pp.

Berlin, den 1. Dezember 1917.

Reichsbekleidungsstelle.
Geheimer Rat Dr. Beutler.
Reichskommissar für bürgerliche Kleidung.

Vorstehende auszugsweise, im Reichsanzeiger Nr. 285 vom 1. 12. 1917 veröffentlichte Bekanntmachung bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntnis.

Querfurt, den 4. Februar 1918. **Der Königliche Landrat.**

Verteilung von Lebensmitteln auf Karten.

Auf Bezugsabschnitt 26 der Lebensmittelkarte kommen demnächst **500 g Marmelade** zur Verteilung.

Für Karteninhaber: Die Stammkarten sind **bis 20. Februar** dem betr. Kleinhändler, bei welchem die Waren entnommen werden sollen, vorzulegen.

Für Kleinhändler: Die in Frage kommenden Bezugsabschnitte sind abzutrennen und **bis 23. Februar** an die zuständige Lebensmittelbezugsstelle einzusenden. Dem Karteninhaber ist die Stammkarte nebst Quittungen über die abgegebenen Bezugsabschnitte sofort wieder auszuhändigen. Die Quittungen werden erst bei Abholung der Ware abgetrennt. Ein Zurückbehalten der Lebensmittelkarten seitens der Kleinhändler von einer Verteilungsperiode zur anderen ist unstatthaft.

Für die Bezugsstellen: Bis 26. Februar ist die Zahl der seitens der Kleinhändler des Bezirks eingereichten Bezugsabschnitte dem **Kreiseinkauf** in Querfurt **schriftlich** anzuzeigen. Auf Grund dieser Anzeigen erfolgt die Zuweisung der betreffenden Warenmengen.

Die vorstehend festgesetzten Termine sind pünktlich einzuhalten. Nachträglich abgegebene Abschnitte werden nicht beliefert.

Querfurt, den 15. Februar 1918. **Der Kreis-Ausschuß.**

Betrifft Fleischversorgung.

Die Menge von Fleisch und Fleischwaren, welche in der Woche vom 18. bis 24. Februar auf eine Fleischmarke entnommen werden darf, wird wie folgt festgesetzt:

Reichsfleischkarte für Erwachsene 200 Gramm
Reichsfleischkarte für Kinder 100 Gramm.

Querfurt, den 18. Februar 1918. **Der Kreis-Ausschuß.**

Kgl. Preußische Provinzialfleischstelle.
Nr. 5447.

Betrifft: Ferkelhandel.

Wenn Ferkel zur Weiterzucht oder Weitermast verkauft werden und Käufer und Verkäufer sich in demselben Kreise befinden, so steht der Viehhandelsverband davon ab, bei dem Geschäft dazwischen zu treten und überläßt es den Kommunalverbänden, ob sie irgendwelche Bestimmungen erlassen wollen. Werden keine besonderen Bestimmungen erlassen, so spielt sich innerhalb des Kommunalverbandes der Handel mit Ferkeln zur Weiterzucht oder Weitermast wie im Frieden ab, wobei wir bemerken, daß voraussichtlich etwa einschränkende Bestimmungen demnächst von den Zentralbehörden aufgehoben werden. Der Ferkelkäufer kauft auf seine eigene Gefahr; wenn etwa nachträglich festgestellt wird, daß ihm nicht genügend erlaubtes Futter zur Durchhaltung des Tieres zur Verfügung steht, so ist ihm das Ferkel zum Preise von M. 1,10 für das Pfund Lebendgewicht abzunehmen.

Ferkel, die nicht zur Zucht, sondern zur Schlachtung verkauft werden, sind an den Viehhandelsverband zu liefern, ebenso enteignete Ferkel. Für alle diese Schweine gilt der Höchstpreis von Mk. 1,10 für das Pfund Lebendgewicht, während für Verkauf von Ferkeln zur Weiterzucht oder Weitermast Höchstpreise nicht bestehen. Jedoch macht sich ein Verkäufer, der einen übertriebenen Nutzen beim Verkauf von Ferkeln nimmt, strafbar nach Maßgabe der Kriegswucherbestimmungen.

Für jeden Kauf von Ferkeln aus einem anderen Kommunalverband und zu jedem Ferkelversand auf der Eisenbahn innerhalb der Provinz ist bis auf weiteres die Genehmigung und Ausfuhrerlaubnis des Viehhandelsverbandes erforderlich, die, wie bisher beim Viehhandelsverband — Abteilung Ausfuhr — einzuholen ist unter Beibringung der vorgeschriebenen Bescheinigung der zuständigen Ortsbehörde, daß der Antragsteller Selbstversorger ist und ihm genügend erlaubtes Futter zur Verfügung steht, um neben seinem übrigen Viehbestand auch das Ferkel bis zum Beginn der Grünfütterung ausreichend zu füttern.

Für Ferkelversand nach außerhalb der Provinz gelten ab 15. Februar vorläufig die allgemeinen Bestimmungen über Zucht- und Nutzviehverkehr.

Magdeburg, den 1. Februar 1918. J. V.: Unterschrift.

Veröffentlicht.

Bis auf weiteres werden für den diesseitigen Kreis keine einschränkenden Bestimmungen betreffend den Verkehr mit Ferkeln zur Weitermast oder Weiterzucht erlassen.

Querfurt, den 12. Februar 1918. **Der Königliche Landrat.**

Gesangbücher
sind eingetroffen und empfiehlt **Buchdruckerei Nebra.**

Zahnpraxis.
Meine Sprechstunden fallen vorläufig in Nebra aus.
Sprechtage in **Roßleben: Dienstags, Mittwochs, Freitags** und **Sonnabends.**
Hanf, Dentist, Roßleben.

Hypothekengelder
in **größeren** und **kleineren Beträgen** für Landgrundstück **auf I. u. II. Stelle z. günstig. Beding. vorschußfrei** verfügbar durch
Rothe, Halle, Krausenstraße 10.
Tel. 3480.

2 Stücken Land
zirka 1½ Morgen, zu verpachten.
Frau **Donnerhack.**
Zu erfragen bei **H. Hecker.**

Kartenbriefe
— ins Feld oder in die Heimat zu senden —
hält vorrätig **Buchdruckerei Nebra.**

Leinwandadressen zum Aufnähen
empfiehlt **Buchdruckerei Nebra.**

Briefpapier
empfiehlt **Buchdruckerei Nebra.**

Nachruf.

Am Dienstag, den 12. Februar, verunglückte bei der Revision unsrer Hochspannungsfernleitung der

Drittelführer

Friedrich Randhahn

aus Großwangen

tödlich.

Wir betrauern in ihm einen unsrer besten Arbeiter, der durch seine Arbeitsfreudigkeit und treue Pflichterfüllung bei seinen Vorgesetzten sowohl als auch bei seinen Kameraden in gleich hohem Ansehen stand. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Gewerkschaften
Orlas, Nebra, Georg und Unstrut.

Kleinwangen bei Nebra, im Februar 1918.

Dank.

Für die wohltuenden Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen,

des Drittelführers

Friedrich Randhahn,

sagen wir nur auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Insbesondere Dank Herrn Pastor Büchting für seine trostreichen Worte am Grabe, Dank der Direktion, den Beamten und der Belegschaft für die herrlichen Kranzspenden. Dank seinen Kameraden für das Hintragen zur letzten Ruhestätte, sowie allen denen, die ihm das letzte Geleit gaben und seinen Sarg so reich mit Kränzen schmückten.

Großwangen, den 18. Februar 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen
Minna Randhahn
nebst Tochter und Geschwistern.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebitz in Nebra.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219180220-11/fragment/page=0004

Nebraer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Erscheint
Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis
vierteljährlich 1,50 Mark pränumerando, durch Boten 1,65 Mark, durch die Post 1,68 Mark, durch die Briefträger frei ins Haus 1,86 Mark.

Insertionspreis
für die einspaltige Korpuszeile 20 Pfg.
Im Kreise amtliche Anzeigen 20 Pfg., andere Anzeigen 15 Pfg.
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.
Inserate werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

Gratisbeilagen:
Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 15. — **Nebra, Mittwoch, 20. Februar 1918.** — **31. Jahrgang.**

Von den Kriegs-Schauplätzen.

Großes Hauptquartier, 15. Februar.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In einzelnen Abschnitten Artillerie- und Minentätigkeit. Abteilungen eines Matrosenregiments brachten von einem Erkundungsvorstoß gegen die belgischen Linien südwestlich von Mannekensvere zwei Offiziere und 26 Mann gefangen zurück.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nordwestlich und östlich von Reims rege Erkundungstätigkeit des Feindes. In der Gegend von Prunay und südöstlich von Tahure entwickelten sich lebhafte Artilleriekämpfe.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Die Gefechtstätigkeit lebte im Oberelsaß zeitweilig auf.

* * *

Im Januar beträgt der Verlust der feindlichen Luftstreitkräfte an den deutschen Fronten 20 Fesselballone und 151 Flugzeuge, von denen 67 hinter unseren Linien, die übrigen jenseits der gegnerischen Stellungen erkennbar abgestürzt sind. Wir haben im Kampf 68 Flugzeuge und vier Fesselballone verloren.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 16. Februar.
Westlicher Kriegsschauplatz.

In einzelnen Abschnitten Artillerietätigkeit, die sich in der Champagne zwischen Tahure und Ripont am Abend verschärfte. Kleinere Unternehmungen unserer Infanterie in Flandern und östlich von St. Mihiel hatten Erfolg.

* * *

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 17. Februar.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern und im Artois vielfach auflebender Feuerkampf. In kleineren Infanteriegefechten bei Cherisy und südlich von Marcoing wurden Gefangene eingebracht.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz und Herzog Albrecht,

Bei Tahure und Ripont, auf dem östlichen Maasufer nnd im Sundgau zeitweilig erhöhte Gefechtstätigkeit.

Unsere Flieger haben in der letzten Nacht London, Dover, Dünkirchen sowie feindliche Seestreitkräfte an der französischen Nordküste mit Bomben angegriffen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.
Großrussische Front.

Der Waffenstillstand läuft am 18. Februar 12 Uhr mittags ab.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 18. Februar.
Westlicher Kriegsschauplatz.

An vielen Stellen der Front lebte am Abend der Artilleriekampf auf. Die Infanterietätigkeit blieb auf Erkundungsgefechte beschränkt.

* * *

Bei klarem Frostwetter waren die Flieger am Tage und in der Nacht sehr tätig. Militärische Anlagen hinter der feindlichen Front wurden in großem Umfange mit Bomben belegt. Ein Flugzeug griff London an. In den beiden letzten Tagen wurden im Luftkampf und von der Erde aus 16 feindliche Flugzeuge und zwei Fesselballone abgeschossen.

* * *

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Neue Angriffe auf England.

Berlin, 16. Februar. 1. In der Nacht vom 15. zum 16. Februar haben abermals leichte deutsche Seestreitkräfte einen Streifzug in den östlichen Teil des Aermelkanals durchgeführt. Die bisherige umfangreiche Bewachung in der Straße Dover-Calais und in der Linie Kap Gris Nez-Folkestone war nicht mehr vorhanden. Nur vor Dover wurde ein Vorpostendampfer angetroffen und durch Geschützfeuer versenkt. Unsere Streitkräfte sind ohne Zwischenfall zurückgekehrt.

2. Am 16. Februar griffen unsere Flugzeuge in den südlichen Hoofden englische Wasserflugboote an, die einen von England nach Rotterdam fahrenden Geleitzug begleiteten. Eines der Flugboote wurde durch Oberleutnant z. S. d. Res. Christiansen brennend zum Absturg gebracht.

3. Auf dem nördlichen Kriegsschauplatze wurden von unseren U-Booten 6 Dampfer versenkt, daruter zwei mittelgroße Tankdampfer, dicht unter der englischen Ostküste. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Vormarsch auf Dünaburg und von Kowel!

Berlin, 18. Februar. An der großrussischen Front haben heute, 12 Uhr mittags, die Feindseligkeiten begonnen.

Im Vormarsch auf Dünaburg ist die Düna kampflos erreicht.

Von der Ukraine zu ihrem schweren Kampfe gegen die Großrussen zur Hilfe gerufen, haben unsere Truppen den Vormarsch aus Richtung Kowel angetreten.

Vermischtes.

Nebra, 18. Februar. Herr Dr. med. Pfeiffer in Halle, gebürtig aus Nebra, wurde mit der Roten Kreuz-Medaille ausgezeichnet.

Nebra, 19. Februar. Der Unteroffizier Franz Koch von hier hat die Prüfung als Flugzeugführer abgelegt.

Nebra, 19. Febr. In der am 16. Febr. im „Weißen Roß" stattgefundenen Hauptversammlung unserer Freiwilligen Feuerwehr erstattete Brandmeister Meinecke den Jahresbericht, in welchem er die politische und wirtschaftliche Lage unseres lieben deutschen Vaterlandes würdigte und sein unerschütterliches Zutrauen zu dem Opfermute des deutschen Volkes zum Ausdruck brachte, womit uns der sichere Frieden nicht durch Friedensreden, sondern nur durch das Schwert im Westen beschieden sein könne. Von der 42 Mann zählenden Wehr sind 25 zum Heeresdienst einberufen, wovon leider die Kameraden Carl Theile, Otto Heimbach, Otto Schäfer, Otto Krämer und Otto Damm auf dem Felde der Ehre geblieben sind, deren zu Ehren sich die Versammelten von ihren Sitzen erhoben. Erfreulicherweise war im Berichtsjahr nur von einem kleinen Brande in der Haushaltungsschule und einem noch kleineren beim Landwirt Friedr. Hamel zu berichten. Kamerad Schnerr erstattete den Kassenbericht, wonach der Vermögensstand von 3705,71 M. auf 3670,14 M. [illegible] Bürgermeister Pröschold überreichte sodann dem Kamerad Hermann Röse die von Sr. Majestät verliehene Feuerwehrdienstauszeichnung mit dem Ausdrucke des Dankes für seine 25jährige freiwillige Tätigkeit und dem Wunsche, daß es ihm vergönnt sein möge, diese Auszeichnung noch recht lange als tätiges Mitglied zu tragen. Die Versammlung endete mit dem Gelöbnis: „Wie unsere Kameraden draußen im Felde uns vor dem Einbruch und den Verwüstungen des Feindes schützen und den großen Weltbrand löschen helfen, so wollen und müssen auch wir deren Hab und Gut in der Heimat gegen Feuerschaden schützen."

Eröffnung der Ausstellung für Säuglings- und Wöchnerinnenpflege. Freitag Vormittag um 10 Uhr wurde durch Herrn Landrat von Helldorff im großen Sternsaale zu Querfurt die Wanderausstellung für Säuglings- und Wöchnerinnenpflege im Namen des hiesigen Frauenvereins mit einer Ansprache in Gegenwart einer stattlichen Anzahl von Damen und Herren eröffnet. Der Herr Landrat wies einleitend darauf hin, daß derartige Ausstellungen im Deutschen Reiche Werke des Friedens seien und daß es dem Schutze unseres tapferen Heeres an den Grenzen zu verdanken sei, wenn solche Werke des Friedens im 4. Kriegsjahr möglich seien. Lege doch diese Kriegszeit ohnehin die Notwendigkeit der Säuglingsfürsorge in unserem Vaterland allen Volksfreunden ganz besonders ans Herz, auch hinsichtlich unseres heimatlichen Kreises, in dem wie im Vaterland die Geburten bedenklich ab- und die Säuglingssterblichkeit zugenommen haben. Es sei daher dem hiesigen Frauenverein herzlich Dank zu sagen für das Unternehmen, das der Herr Landrat nunmehr für eröffnet erklärte. Nunmehr traten die Teilnehmer in 2 Gruppen an, deren jede durch eine sachkundige Schwester geführt wurde. Die Ausstellung hat 8 Abteilungen, die durch Wände unterschieden sind. Dazu kommt noch eine auf Aerzte, Hebammen und Wöchnerinnenpflegerinnen berechnete Sonderausstellung. Der Besucher wandert hier nacheinander durch die Statistik über Geburts- und Sterbefälle, wird bekannt gemacht mit Geburt und Entwickelung des Kindes, mit seiner erfolgreichen und mißverständlichen Pflege, der natürlichen und künstlichen Ernährung, um dann mit den besonderen Krankheiten der Säuglinge und mit der Pflege der Wöchnerinnen bekannt gemacht zu werden. Innerhalb dieser Gliederung wird dem Beschauer ein reiches Gebiet von Veranschaulichungsmitteln (Bildnissen und Modellen) von einschlägigen Gerätschaften, von falschen und nützlichen Erziehungsmitteln, vom Wachstum des Kindes und dgl. vorgeführt, so daß allen Frauen, allen Beratern und Beraterinnen, namentlich allen „Schwestern", besonders aber auch den Frauen aus den mittleren und Arbeiterkreisen der Besuch der Ausstellung dringend ans Herz zu legen ist. Ganz besonders möchten wir die Kreise, welche sich dem Volkswohl und der Erziehung widmen, unsere Geistlichen, Lehrerer, Pastoren- und Lehrerfrauen in Stadt und Land auf die zeitgemäße und nützliche Ausstellung hingewiesen haben.

Am 16. Februar 1918 ist eine Bekanntmachung Br. Bst. 1550/1. 18. K.R.A. in Kraft getreten, durch welche die bei der Bearbeitung von Holz anfallenden Sägespäne (Sägemehl), Hobelspäne und andere Holzspäne aller Art (Holzwolleabfall, Drehspäne, Maschinenspäne usw.) beschlagnahmt werden. Nicht betroffen durch die Beschlagnahme werden Holzmehl, Holzwolle, Hauspäne und Essigholzspäne, sowie Bestände bis 1000 kg und Mengen, die im monatlichen Gesamtanfall nicht mehr als 1000 kg betragen. Trotz der Beschlagnahme bleibt die Verwendung der beschlagnahmten Gegenstände zur Verfeuerung in dem Betriebe gestattet, in dem sie anfallen. Ferner ist eine Veräußerung und Lieferung der beschlagnahmten Gegenstände an die Beschaffungsstelle für Holzspäne und Streumittel bei der Königlichen Intendantur der militärischen Institute in Berlin, sowie anderweitig mit besonderer Einwilligung der vorbezeichneten Beschaffangsstelle zulässig. Ueber die von der Bekanntmachung betroffenen Gegenstände ist monatlich auf amtlichem Meldeschein eine Meldung zu erstatten. Die erste Meldung ist über den am 16. Februar 1918 vorhandenen Bestand bis zum 25. Februar 1918 zu machen. Die Bekanntmachung Nr. Bst. 600/6. 17. K. R. A. II. Ang. vom 29. September 1917 ist aufgeboben worden. Gleichzeitig ist eine zweite Bekanntmachung Nr. Bst. 1600/1. 18. K. R. A. erschienen, durch welche für die obenbezeichneten Holzspäne Höchstpreise festgesetzt werden. Der Wortlaut beider Bekanntmachungen ist bei den Landratsämtern, Bürgermeisterämtern und Polizeibehörden einzusehen.

Bedra, 15. Febr. Gestern verunglückte hier der Dachdeckermeister Franz Steinmüller aus Körbisdorf. In Ausübung seines Berufes fiel er vom Dache des Schlosses Bedra und starb nach kurzer Zeit an den Folgen der erlittenen inneren Verletzungen.

Ich habe heute 2 Bekanntmachungen

1. Nr. Bst. 1550/1. 18. K. R. A. betr. Beschlagnahme und Bestandserhebung von Holzspänen aller Art,
2. Nr. Bst. 1600/1. 18. K. R. A. betr. Höchstpreise von Holzspänen aller Art

erlassen.

Die Bekanntmachungen sind in den amtlichen Zeitungen und in ortsüblicher Weise veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 16. Februar 1918.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:
Sontag,
Generalleutnant.

Betr. Saatgut zur Nachsaat ausgewinterter Flächen.

Der Herr Preußische Staatskommissar für Volksernährung hat entschieden, daß die Belassung von Sommerweizen, Hafer oder Gerste zur Nachsaat ausgewinterter Flächen in den Händen der Erzeuger **nicht angängig ist.** Ich bringe obiges hiermit zur öffentlichen Kenntnis und ersuche die Erntefeststellungsausschüsse, dies bei der den einzelnen landwirtschaftlichen Betrieben zu belassenden Saatgutmenge zu beachten.

Der Notwendigkeit, für den Fall starker Auswinterung Saatgut zur Verfügung zu haben, wird die Reichsgetreidestelle selbst durch Ansammlung von Saatgut auf ihren Lägern Rechnung zu tragen suchen.

Querfurt, den 17. Februar 1918. **Der Königliche Landrat.**

Betrifft: Warenumsatzstempel.

Nach einer von der Königlichen Oberzolldirektion in Magdeburg ergangenen Entscheidung haben die Viehhändler des Viehhandelsverbandes für die entgeltliche Weiterlieferung des von ihnen aufgekauften Viehs den Warenumsatzstempel zu entrichten.

Wir ersuchen die in der Stadt Mücheln und in den Gemeinden und Gutsbezirken des Kreises Querfurt wohnenden Viehhändler zu veranlassen, die Anmeldung ihres Umsatzes bis zum 1. März d. Js. zu bewirken und gleichzeitig den zu entrichtenden Betrag an die Kreis-Kommunalkasse hier, einzusenden.

Querfurt, den 14. Februar 1918. **Der Kreis-Ausschuß.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219180220-11/fragment/page=0005